

„Wir kriegen das gut hin“

HNA-Interview: Flüchtlingsbeauftragte Silvia Scheffer beeindruckt von Hilfe im Landkreis

VON MAJA YÜCE

SCHWALM-EDER. 1300 Flüchtlinge hat der Schwalm-Eder-Kreis bislang aufgenommen. In den nächsten Monaten werden weitere Menschen, die auf der Flucht sind, in den Landkreis kommen. Besonders beeindruckt davon, wie gut Flüchtlinge in vielen Orten des Landkreises aufgenommen wurden, zeigt sich Silvia Scheffer, Beauftragte für Flüchtlingsfragen beim Diakonischen Werk.

Frau Scheffer, reden Sie sich das nicht schön? Es gibt doch auch im Schwalm-Eder-Kreis Menschen, die gegen die Aufnahme von Flüchtlingen sind.

SILVIA SCHEFFER: Ich weiß, dass wir nicht im Paradies leben. Die Schicht ist dünn, ich rede aber nichts schön. Der Schwalm-Eder-Kreis hatte massive Neoziti-Probleme und dieser Geist ist noch da. Aber die Wohlmeinenden haben jetzt die Hoheit. Das war harte Arbeit! Es gibt viele Menschen, die sich engagieren und immer wieder auch welche, die neu dazu kommen und sich beteiligen wollen. Von Niedenstein bis Ottrau und Gilsberg bis Spangenberg passiert Beeindruckendes. Da wird es den Menschen leicht gemacht anzukommen.



Silvia Scheffer

Dann hat man im Landkreis wohl vieles richtig gemacht?



Auf der Suche nach einem neuen Zuhause: Auch im Schwalm-Eder-Kreis leben Flüchtlinge. Foto: Archiv

SCHNEFFER: Ja, das stimmt. Angefangen beim Landkreis, der sehr sachlich informiert. Und: Die Landräte Neupärl und Becker krepelten beziehungsweise krepeln die Ärmel hoch für Integration. Das ist eine starke demokratische Leistung.

Reichen Worte alleine aus oder was genau ist denn das Erfolgsrezept?

SCHNEFFER: Der Landkreis setzt inzwischen verstärkt auf die Unterbringung in Wohnungen. Das Diakonische Werk begrüßt das sehr. Es ist auch richtig und wichtig, dass Bürgerversammlungen vor oder direkt nach der Unter-

bringung stattfinden. Durch diese Art der Information schwinden Sorgen, Befürchtungen und auch Abwehr.

Was spricht denn gegen die Unterbringung in Sammelunterkünften?

SCHNEFFER: Diese großen Objekte werden von den Einwohnern als bedrohlich empfunden. Und für die Flüchtlinge ist es entspannter, wenn sie ihre Privatsphäre haben dürfen. In Sammelunterkünften kommt es schnell zu Spannungen, wegen der unterschiedlichen Gewohnheiten und Vorstellungen, die dort aufeinander treffen.

Welche Reaktionen bekommen Sie aus den Orten, in denen Flüchtlinge leben?

SCHNEFFER: Die Menschen dort sind sehr realistisch und aufnahmewillig. Sie nehmen es als Verantwortung wahr – auch für ihren Ort. Da kommen humanitäres Engagement und Dorfentwicklung zusammen. Ist die Unsicherheit erstmal ausgeräumt, ist Bereitschaft da.

Und was berichten Ihnen die Flüchtlinge?

SCHNEFFER: Sie empfinden die Menschen im Landkreis als sehr freundlich und offen. Sie fühlen sich wohl und sicher. Ich finde, wir kriegen das hier gut hin. Das ist auch dem lan-

gen Atem aller Verantwortlichen zu verdanken.

Frauen in farbigen, langen Gewändern oder mit Kopfbedeckung. Das Bild in manchen Orten ist bereits bedeutend bunter geworden...

SCHNEFFER: An traditionelle Gewänder und bunte Ganzkörperbedeckungen gewöhnt man sich schneller als an die Burka. So lange die Menschen bereit sind, sich einzufügen und sich an die Regeln halten, ist alles gut. Auch Anderssein ist okay, so lange man nicht zu sehr am Gewohnheitskatalog rüttelt.

Es gibt viele Menschen, die helfen wollen, mit Sachspenden zum Beispiel. Sehen sie darin auch Gefahren?

SCHNEFFER: Da gibt es zwei Pole: Angst und Neid. Angst vor allem, was fremd und anders ist, was man nicht zuordnen kann und die Gewohnheit bedroht. Und Neid auf gesonderter Behandlung. Dabei wollen die Flüchtlinge genauso behandelt werden wie wir. Sie wollen weder positiv diskriminiert – also mit Geschenken überschüttet – noch entmündigt werden. Die Unterscheidung ist schädlich. Gleichbehandlung ist wichtig. Wir müssen deshalb sehr darauf aufpassen, dass das gute Werk nicht zur Ungerechtigkeit wird.

Flüchtlinge ziehen bei Polizei ein

Wohnheim in Kassel wird derzeit umgebaut

KASSEL. Derzeit wird das frühere Wohnheim für Polizeischüler auf dem Gelände der Bereitschaftspolizei an der Frankfurter Straße in Kassel Niederzwehren umgebaut.

Sanitäranlagen werden erneuert, Brandschutzbestimmungen umgesetzt. Hier soll ab Dezember dieses Jahres Platz für 400 weitere Flüchtlinge geschaffen werden.

Erstaufnahme-Einrichtung

In dem Wohnheim soll eine weitere Außenstelle der Hessischen Erstaufnahme-Einrichtung für Flüchtlinge, dessen Hauptstelle in Gießen ist, entstehen. Dort sind die Einrichtungen für Flüchtlinge seit Monaten überfüllt.



Michael Conrad

Nach Angaben von Michael Conrad, Sprecher im Regierungspräsidium Kassel, sind verschiedene Firmen seit einigen Wochen mit dem Umbau beschäftigt. Die Höhe der Umbaukosten könne derzeit noch nicht beziffert werden.

Duschen und Toiletten

Die Sanitäranlagen müssen erneuert und die Bestimmungen zum Brandschutz umgesetzt werden. Die Polizei werde auch ihre Munitionsbehälter, die derzeit noch in Nähe des Wohnheims stehen, bis Dezember versetzen, sagt Beate Theis, Abteilungsleiterin der Bereitschaftspolizei in Niederzwehren. Neben dem Wohnheim werden auch Duschtcontainer für die Flüchtlinge aufgestellt, sagt RP-Sprecher Conrad. In dem Gebäude seien als sanitäre Einrichtungen nur Toiletten vorgesehen. Neben konventionellen Toiletenschüsseln sei auch geplant, Hocktoilette einzubauen, wie sie in der gesamten islamischen Welt üblich sind.

Nach Angaben von Niederzwehrens Ortsvorsteher Harald Böttger stehen die Menschen im Stadtteil den Flüchtlingen offen gegenüber. Das Interesse der Bürger, den Asylsuchenden zu helfen, sei sehr groß. (use)

GOSPELTOUR

präsentiert

ices
United

effrey Staten